

Gott weiß den Weg

Predigt zum 19. Sonntag im Jahreskreis (Röm 9,1-5)

So manche/r ist diesem Paulus seelenverwandt und spürt: Mir geht es doch ähnlich.

In den Zeilen des Römerbriefes, die wir gehört haben, leidet ein Paulus im Innersten. Er kommt nicht damit zurecht, dass das Volk, aus dem er stammt, nicht an die Botschaft des Evangeliums glauben kann. Er versteht einfach nicht, dass das Volk, aus dem Jesus selbst stammt, mit diesem Jesus nichts anfangen kann. Er leidet zutiefst darunter, dass seine Verwandten und Freunde nicht verstehen können, dass der Glaube an Jesus etwas Befreiendes ist. Paulus wird deswegen fast verrückt und möchte selbst seine Christusbeziehung verlieren, wenn er nur seine Volksgenossen für Christus gewinnen könnte.

So manche/r ist diesem Paulus seelenverwandt und spürt: Mir geht es doch ähnlich.

Wie oft leiden heute Menschen darunter, dass andere mit Glaube und Kirche wenig anzufangen wissen. Besonders schmerzhaft ist das, wenn die eigenen Kinder, die ich zu einem Leben mit der Kirche hinführen wollte, nichts mehr mit ihr anfangen können oder gar aus ihr austreten. Wie schwer ist es, wenn ich gern in der Familie ein Gebetsleben pflegen möchte, aber der/die Partner/in nur müde darüber lächeln kann und jedes Mal über die scheinheilig Frommen spöttelt, wenn ich sonntags zur Kirche gehe. Wie weh tut es und wie einsam kommt man sich vor, wenn sogar die besten Freunde meine eigene Glaubensüberzeugung als überholt abtun.

Wie oft fragen sich dann Menschen, wie soll ich damit umgehen, wie mich verhalten: mich als penetranter Missionar verstehen, der immer wieder das Glaubensthema auf den Tisch bringt? Mal richtig auf den Tisch hauen in der Art: Solang du deine Beine unter meinen Tisch stellst, hast du gefälligst in die Kirche zu gehen! Sich schmollend und verletzt zurückziehen oder peinlichst das Glaubensthema vermeiden, nur damit Ruh und Frieden im Haus ist.

Vielleicht ist es eine Hilfe, wie Paulus mit diesem Problem umgeht. Man spürt förmlich, wie er sich dann auf den folgenden Seiten des Römerbriefes damit herum quält und um Antworten ringt.

Als erstes überlegt er: Könnte es nicht sein, dass Gott selbst meine Glaubensbrüder, meine eigenen Leute verstockt hat – wie damals den Pharao in Ägypten? Dann können sie eigentlich nichts dafür (9,1-29; 11,1-10).

Aber scheinbar ist ihm diese Lösung zu billig. Denn er setzt zu einer zweiten Überlegung an: Nein, meine Glaubensbrüder sind selbst schuld. Sie sind einfach widerspenstig. Sie sperren sich gegen noch so gute Worte und noch so klare Argumente. Sie lassen einfach nichts an sich ran (9,30-10,21).

Aber auch damit scheint er nicht zufrieden zu sein. Denn er setzt zu einem dritten Gedanken an

Er beschließt seine Überlegungen mit einem Hymnus (11,33-36) auf die Unergründlichkeit der Wege Gottes:

O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege!...Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.

Was heißt das heute für uns, wenn wir darunter leiden, dass viele Menschen, die wir sonst schätzen, den Weg des Glaubens und schon gar nicht den Weg mit unserer Kirche mitgehen?

Paulus fragt uns: Was wissen wir schon von den Wegen, die Gott mit Menschen vorhat?

Und er rät: Sei vorsichtig, über Menschen, die nicht mehr den Weg der Kirche mitgehen, zu urteilen oder gar den Stab zu brechen. Hüte dich davor, dich zu den Besseren zu zählen. Lebe lieber so, dass dein Lebensstil andere Menschen nachdenklich macht, ob nicht doch was an unserem Glauben und dem Traditionsschatz der Kirche dran ist.

Und mach dir keine Sorgen: Gott wird den Weg schon finden, auf dem er mich und sie zu ihm führt.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Der evangelische Pfarrer Paul Gerhardt schrieb im Jahr 1656 dieses Lied „Befiehl du deine Wege“, das wir eben gesungen haben.

Er hat den 30jährigen Krieg mit seinem Massensterben durch Krieg und Seuchen miterlebt. Tod und Not waren den Menschen seiner Zeit unmittelbar nahe. Mit 12 hatte Paul Gerhardt den Vater verloren, mit 14 die Mutter. Er heiratete spät. Nach 13 Ehejahren starb seine Frau. Von seinen fünf Kindern musste er vier ins Grab schauen. Und noch dazu machte ihm ein Amtsbruder, der die Stelle in Mittenwalde auch gerne bekommen hätte, das Leben schwer. Mobbing im Beruf. Und da schreibt ein Mann solche Zeilen:

Befiehl du deine Wege und was dein herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Vieles im Leben nicht verstehen und doch daran glauben, dass einer über mir Wege für mich findet, daran glaubt auch Paulus in der heutigen Lesung.

Fürbitten

Herr, unser Gott, du begleitest uns auf unseren Wegen und stehst uns zur Seite. Voll Vertrauen bitten wir dich:

Um Weisheit für alle, die große Verantwortung in unserer Kirche haben, um die richtigen Wege für unsere Kirche zu suchen

Um Klugheit und Umsicht für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft, damit sie den Menschen in seiner Würde und die Schöpfung im Blick behalten

Um Mut und Kraft für die Menschen, die enttäuscht sind und sich resigniert vom Leben abwenden

Um Geduld für Eltern und Erzieher in ihrer Aufgabe, Kindern beim Aufwachsen zu helfen

Um Offenheit für die Engstirnigen, die glauben, nur ihre Auffassung sei richtig

Um deine Antwort auf so viele ungelöste Fragen des Lebens für unsere Verstorbenen.
Heute beten wir für.....